

WIFO

A-1103 WIEN, POSTFACH 91
TEL. 798 26 01 • FAX 798 93 86

 **ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG**

**PROGNOSE FÜR 2002 UND 2003:
AUFSCHWUNG MIT RISIKEN**

Juni 2002

PROGNOSE FÜR 2002 UND 2003: AUFSCHWUNG MIT RISIKEN

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Juni 2002

PROGNOSE FÜR 2002 UND 2003: AUFSCHWUNG MIT RISIKEN

Die österreichische Wirtschaft wird heuer um gut 1% und nächstes Jahr voraussichtlich um über 2½% wachsen. Die WIFO-Prognose ist damit seit Dezember unverändert. Die leichte Erholung im I. Quartal und die vorauseilenden Indikatoren für das II. Quartal stützen diese Einschätzung. Von der internationalen Konjunktur gehen jedoch größere Risiken für die Prognose aus als Mitte April: Der Aufschwung kommt in der EU bisher nur zögerlich voran, und in den USA bilden das labile Konsumentenvertrauen und die Talfahrt der Börsenkurse Unsicherheitsfaktoren.

Die heimische Konjunktur erholt sich allmählich aus ihrem Tief. Im I. Quartal nahm das reale BIP gegenüber dem Vorjahr und dem Vorquartal (+0,1%) leicht zu. Dieser Zuwachs entsprach den Erwartungen der letzten Prognose. Für das II. Quartal zeigen die Umfrageergebnisse und die vorauseilenden Indikatoren aufwärts, die Belebung wird jedoch zunächst verhalten bleiben. Im II. Quartal ist mit einer BIP-Wachstumsrate von weniger als 1% zu rechnen. Erst im 2. Halbjahr wird die Belebung an Schwung gewinnen.

Das Tempo des Aufschwungs hängt in erster Linie von der internationalen Konjunktur ab. Diese ist weiterhin deutlich aufwärtsgerichtet, das Risiko einer Verzögerung der Erholung hat sich aber erhöht. In der EU – vor allem in Deutschland – kommt der Aufschwung nur zögernd voran. Er erhält seine Impulse ausschließlich aus den USA und ist bislang nicht selbsttragend. In den USA wuchs die Wirtschaft im I. Quartal dank des hohen Lageraufbaus kräftig, der private Konsum wurde jedoch im II. Quartal zu einem Unsicherheitsfaktor: Das Vertrauen der Konsumenten ist angesichts der neuerlichen Aktienbaisse wieder labiler.

Die neugewonnene Stärke des Euro wird den Preisaufrtrieb in Europa verlangsamen, aber das reale Wachstum mit einer Verzögerung von einigen Quartalen bremsen. Für Österreich sollte der direkte dämpfende Effekt aber nicht überschätzt werden, da kaum ein Fünftel der Ausfuhr nach Übersee fließt.

Die Belebung der Exporte im Zuge des internationalen Konjunkturaufschwungs wird im nächsten Jahr auch in Österreich die Ausrüstungsinvestitionen stimulieren. Heuer bleiben diese noch gedrückt (I. Quartal real –10% gegenüber dem Vorjahr). Bei Unsicherheit und niedriger Kapazitätsauslastung werden Investitionen aufgeschoben. Sie werden aber nachgeholt, sobald sich die Erwartungen stabilisiert haben.

Die Bauinvestitionen sind am stärksten vom Konjunkturreinbruch betroffen. Im I. Quartal brachen sie um 7½% ein, da die Bauaktivitäten im Winter besonders konjunktursensibel sind. Im Jahres-

Hauptergebnisse

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Bruttoinlandsprodukt						
Real	+ 3,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 2,8
Nominell	+ 4,1	+ 3,5	+ 4,2	+ 2,6	+ 2,3	+ 4,0
Sachgütererzeugung¹⁾, real	+ 4,4	+ 3,4	+ 7,3	+ 0,9	+ 1,5	+ 5,0
Private Konsumausgaben, real	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,3
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 3,4	+ 1,5	+ 5,1	- 2,7	- 0,7	+ 4,1
Ausrüstungen ²⁾	+ 6,4	+ 4,3	+ 11,1	- 3,8	+ 0,7	+ 7,6
Bauten	+ 1,3	- 0,7	+ 0,3	- 1,7	- 2,0	+ 1,0
Warenexporte lt. Statistik Austria						
Real	+ 8,1	+ 7,7	+ 13,1	+ 5,1	+ 4,0	+ 8,5
Nominell	+ 8,4	+ 7,0	+ 15,6	+ 6,5	+ 4,5	+ 10,1
Warenimporte lt. Statistik Austria						
Real	+ 7,1	+ 6,9	+ 10,9	+ 3,0	+ 2,0	+ 7,6
Nominell	+ 6,6	+ 6,7	+ 14,7	+ 5,0	+ 2,5	+ 9,8
Leistungsbilanzsaldo						
Mrd. €	- 4,68	- 6,33	- 5,04	- 4,57	- 4,54	- 4,81
in % des BIP	- 2,5	- 3,2	- 2,5	- 2,2	- 2,1	- 2,2
Sekundärmarktrendite³⁾	in %	4,7	4,7	5,6	5,1	5,4
Verbraucherpreise						
	+ 0,9	+ 0,6	+ 2,3	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,4
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁴⁾	4,5	3,9	3,7	3,6	4,0	3,9
In % der unselbst. Erwerbspersonen ⁵⁾	7,2	6,7	5,8	6,1	6,8	6,5
Unselbständig Beschäftigte⁶⁾	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,4	- 0,2	+ 0,8
Finanzierungssaldo des Staates						
lt. Maastricht-Definition	in % des BIP	- 2,4	- 2,2	- 1,5	+ 0,1	- 0,4
						± 0,0

¹⁾ Nettoproduktionswert, einschl. Bergbau.- ²⁾ Einschließlich sonstiger Anlagen.-

³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).- ⁴⁾ Laut Eurostat.-

⁵⁾ Laut Arbeitsmarktservice.- ⁶⁾ Ohne Präsenzdiener und Bezieher von Karenz/Kindergeld.

durchschnitt 2002 ist ähnlich wie 2001 mit einem Rückgang der Bauinvestitionen um rund 2% zu rechnen. Eine Aufhellung zeichnet sich erst für 2003 ab, wenn vor allem der Wirtschaftsbau neue Aufträge erhalten wird.

Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern reagiert – ähnlich wie die Investitionstätigkeit – stark auf Konjunkturschwankungen. Besonders betroffen sind die Pkw-Käufe, die Zahl der Neuzulassungen blieb in den ersten fünf Monaten 2002 um ein Zehntel unter dem Vorjahresergebnis. Mit der Erholung der Konjunktur werden wieder mehr dauerhafte Konsumgüter gekauft werden. Der gesamte private Verbrauch dürfte heuer um knapp 1½% und im Jahr 2003 um 2¼% zunehmen.

Der Tourismus entwickelte sich in der Wintersaison günstig. In der Sommersaison und auch im nächsten Jahr sind geringere Zuwächse zu erwarten, da die Schwäche der deutschen Wirtschaft nachwirken wird. Überdies werden viele Urlauber Flugreisen buchen, die sie nach den Terroranschlägen vom September 2001 gemieden haben.

Der Preisauftrieb verlangsamt sich trotz anziehender Konjunktur. Die Verbraucherpreise werden 2002 um 1,7% steigen, dank der Stabilisierung der Energiepreise um 1 Prozentpunkt langsamer als 2001. Im nächsten Jahr ist ein weiterer Rückgang der Inflationsrate auf 1,4% zu erwarten, weil einige Sonderfaktoren – z. B. hohe Obst- und Gemüsepreise – wegfallen.

Die Arbeitsmarktlage hat sich mit der Verlangsamung des Wirtschaftswachstums verschlechtert. Heuer wird die Zahl der Arbeitsplätze um rund 5.000 geringer sein als im Vorjahr. Der Abbau von Beschäftigten in der Sachgüterproduktion, der Bauwirtschaft, im öffentlichen Dienst und im Verkehr wird durch Zuwächse im Dienstleistungssektor teilweise kompensiert. Allerdings werden dabei oft keine Vollzeitarbeitsplätze geschaffen, sondern Teilzeitstellen für Frauen. Während der Rückgang der Beschäftigung dem Tempo der Konjunkturabschwächung entspricht, steigt die Arbeitslosigkeit ungewöhnlich stark. Die Ursache dieser Diskrepanz liegt neben der Verlagerung zur Teilzeitarbeit vor allem in der erheblichen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes. Die Arbeitslosenquote wird heuer von 6,1% auf 6,8% steigen und 2003 bei zunehmender Nachfrage nach Arbeitskräften auf 6,5% zurückgehen.

Der Konjunkturunbruch hat 2002 hohe Steuerausfälle zur Folge, sodass der Staatshaushalt ein Defizit von knapp ½% des BIP aufweisen wird. Dabei wird unterstellt, dass die Länder den geplanten Überschuss erreichen und dieser auch von Eurostat anerkannt wird. Verglichen mit den anderen EU-Staaten – insbesondere Deutschland und Frankreich – ist der Budgetabgang gering. Im Jahr 2003 wird der Staatshaushalt bei guter Konjunktur und ohne Senkung von Steuern und Lohnnebenkosten ausgeglichen sein. Die Einnahmefälle durch eine Steuersenkung müssen also durch Ausgabenkürzungen wettgemacht werden, wenn der Pfad des "Nulldefizits" eingehalten werden soll.

Rezession in den USA überwunden, Tempo des Aufschwungs ungewiss

Die Wirtschaft der USA wuchs im IV. Quartal 2001 und im I. Quartal 2002 kräftig. Im I. Quartal betrug die Ausweitung 1½% gegenüber dem Vorquartal und dem Vorjahr. Ausschlaggebend war ein beträchtlicher Lageraufbau¹⁾.

Die vorausseilenden Konjunkturindikatoren weisen auch im II. Quartal aufwärts. Insbesondere wegen des Verfalls der Aktienkurse wurde jedoch die Konsumentenstimmung labil. Die Finanzmärkte schätzen die Wirtschaft der USA offenbar weniger robust ein. Der Dollar verlor deutlich an Wert; schuld daran trägt auch die "Krise der Buchhaltungssysteme", die durch den Fall Enron zutage trat. Weiters nehmen die Finanzmärkte offenbar mit Besorgnis zur Kenntnis, dass sich die Leistungsbilanz der USA durch die lebhaftere Ausweitung der Binnennachfrage massiv verschlechtert hat.

Eine Belebung der Investitionen wird durch das sehr niedrige Zinsniveau begünstigt. Andererseits schwächt jedoch die Talfahrt der Aktienkurse die Eigenkapitalbasis der Unternehmen. Die Entwicklung des privaten Konsums ist wegen der Pkw-Vorzieheffekte, der niedrigen privaten Sparquote und der schwankenden Konsumentenstimmung unsicher. Die Rezession war in den USA insofern ungewöhnlich, als der private Konsum davon kaum berührt wurde. Das lässt sich mit der massiven Senkung der Zinssätze erklären; es kann aber auch bedeuten, dass der private Konsum im Aufschwung relativ schwach sein wird.

Trotz des kräftigen BIP-Wachstums zu Jahresbeginn scheint der Aufschwung in den USA heute mit größeren Unsicherheiten behaftet zu sein als zum letzten Prognosestermin Mitte April.

Die Wirtschaftsleistung Japans dürfte heuer weiter leicht schrumpfen. Allerdings sind in der japanischen Industrie nach der Yen-Abwertung erste Anzeichen einer Erholung zu beobachten. Im nächsten Jahr ist mit einem geringfügigen Wirtschaftswachstum zu rechnen, das von den Exporten in die USA getragen ist.

In Südamerika hatte die Argentinienkrise einen enormen Einbruch des Sozialproduktes in diesem Land zur Folge. Sie löste zwar keinen Flächenbrand auf den Finanzmärkten aus, die anderen südamerikanischen Länder sind jedoch vom Ausfall der Nachfrage und der massiven Abwertung des Peso betroffen.

Schleppende Erholung der europäischen Wirtschaft im Jahr 2002

Während der Abschwung in der Europäischen Union synchron zu den USA erfolgte, hinkt der Aufschwung hinter jenem der USA her. Das BIP der EU-Staaten stieg im I. Quartal um nur 0,1% ge-

¹⁾ Siehe dazu Marterbauer, M., "Schleppende Belebung in der EU trotz kräftiger Impulse aus den USA", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(6), S. 369-379.

genüber dem Vorjahr (USA +1,5%). Diese Belebung ging ausschließlich auf die steigende Binnen- nachfrage der USA zurück, ein selbsttragender Investitionsaufschwung ist in der EU bisher noch nicht in Gang gekommen.

Die vorausseilenden Konjunkturindikatoren deuten auf eine Beschleunigung der Auftriebstendenzen in Europa hin. Die Dynamik wird von endogenen konjunkturellen Kräften (Lager- und Investitions- zyklus) getragen, sie hängt aber auch von der Entwicklung in den USA und den wirtschaftspoliti- schen Anreizen ab. Von der Wirtschaftspolitik sind kaum expansive Impulse zu erwarten. Einige große EU-Staaten werden eine restriktive Budgetpolitik verfolgen, um dem im Stabilitätsprogramm festgelegten Budgetziel näher zu kommen.

Die europäische Wirtschaft dürfte heuer um nur 1,3% expandieren, für 2003 ist mit Wachstumsra- ten von 2¾% zu rechnen. Voraussetzung dafür ist die erwartete Beschleunigung der Weltkonjunk- tur, die mit Fragezeichen versehen ist.

Deutschland wird weiterhin ein Nachzügler in der EU sein, vor allem wegen der noch immer hohen Belastungen durch die Wiedervereinigung und der ausgeprägten Baukrise. Seit Jahresbeginn hellt sich die Stimmung in der deutschen Industrie auf. Im Mai wies der ifo-Geschäftsklimaindex wieder aufwärts, im Juni ging er jedoch leicht zurück. Deutschland partizipiert am internationalen Wirt- schaftsaufschwung, aber die Binnennachfrage bleibt zurück. Im Jahr 2002 dürfte die deutsche Wirtschaft um ¾%, im Jahr 2003 um 2¼% expandieren.

In den Ländern Ost-Mitteleuropas entwickelt sich die Wirtschaft unterschiedlich. In Polen und Tschechien wird die Konjunktur durch die reale Aufwertung gebremst, Ungarn verzeichnet dagegen ein kräftiges Wachstum. Im Jahr 2003 werden alle Länder der Region von der Erholung in der EU profitieren.

Geldpolitik vorerst entlastet

Der gesamtwirtschaftliche Preisauftrieb erwies sich heuer auf europäischer Ebene zunächst als rela- tiv hartnäckig. Das neuerliche Anziehen der Rohölpreise und der schwache Euro-Kurs trugen dazu bei. Erst im Mai, als der Euro-Kurs stark stieg, sank die Inflationsrate in den EU-Staaten auf etwa 2%.

Der Kursanstieg des Euro, das Abflauen der Inflation und der noch schwache Aufschwung in Euro- pa gewähren der Europäischen Zentralbank vorderhand noch Spielraum, mit einer Zinsanhebung zuzuwarten. Im nächsten Jahr ist eher mit Zinsschritten zu rechnen, sodass die kurzfristigen Zinssät- ze 2003 mit 4,2% um rund 75 Basispunkte über dem Niveau von 2002 liegen dürften.

Die Fed wird die – derzeit außerordentlich niedrigen – Zinssätze in den USA anheben. Sie dürfte damit warten, bis sich der Aufschwung in den USA gefestigt hat und der Verfall der Aktienkurse ge- stoppt ist.

Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar

Der Euro-Dollar-Kurs stieg in den letzten Wochen auf immer neue Höchststände. Diese Umschichtung der Portefeuilles vom Dollar zum Euro kann Ausdruck einer vorsichtigeren Bewertung der Wirtschaft der USA durch die Finanzmärkte sein. Die Bilanzunregelmäßigkeiten einiger Großunternehmen schaden dem Vertrauen der Anleger, und die Belebung der Binnennachfrage verschlechterte die Leistungsbilanz der USA neuerlich massiv.

Wenn die Aufwertungstendenz des Euro anhält, bremst dies den Preisaufruf in der Euro-Zone und mit einer Verzögerung von etwa drei Quartalen auch den Export. Da Österreich rund vier Fünftel seiner Ausfuhr nach Europa liefert, sollte der dämpfende reale Effekt der Euro-Aufwertung jedoch nicht überschätzt werden. Exporteure, die in den Dollarraum liefern, haben mit Gewinneinbußen zu rechnen.

Kräftigeres BIP-Wachstum erst im 2. Halbjahr 2002

Die österreichische Wirtschaft gerät zunehmend in den Sog der internationalen Konjunkturerholung. Das reale Bruttoinlandsprodukt war im I. Quartal etwas höher als im Vorjahr und als in der Vorperiode (jeweils +0,1%). In den nächsten Quartalen wird sich der saisonbereinigte Anstieg gegenüber der Vorperiode beschleunigen. Im Vorjahresvergleich bleibt das Wirtschaftswachstum jedoch auch im II. Quartal noch sehr niedrig (unter 1%), erst im 2. Halbjahr und 2003 ist mit kräftigeren Zuwächsen zu rechnen. 2003 sollte die Rate mit +2,8% bereits deutlich über dem mittelfristigen Trend liegen. Diese Prognose setzt ein entsprechendes internationales Umfeld voraus, das derzeit noch mit Unsicherheiten behaftet ist.

Entspricht die Dynamik des Aufschwungs in diesem Jahr den Erwartungen, so wird am Jahresende ein "Überhang" bestehen, der eine hohe Wachstumsrate im Jahr 2003 ermöglicht: Selbst wenn das BIP ab dem IV. Quartal 2002 saisonbereinigt stagnieren sollte, ergäbe sich im Jahresdurchschnitt 2003 ein Wirtschaftswachstum von 1½% bis 2%.

Dynamische Exporte im Jahr 2003

Im 1. Halbjahr 2002 muss mit einer Dämpfung der Ausfuhrdynamik im Vorjahresvergleich gerechnet werden. Das Wachstum der Warenexporte dürfte 2002 real nur etwa 4% betragen, sich jedoch 2003 auf mehr als 8% beschleunigen. Auffallend schwach steigen heuer die Warenimporte (real +2%). Das ist auf den Rückgang der Nachfrage nach Investitionsgütern und dauerhaften Konsumgütern zurückzuführen. Der reale Außenbeitrag hat somit 2002 entscheidenden Anteil am Wirtschaftswachstum.

Die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung wird stark durch die Dynamik der Ausfuhr bestimmt. Ähnlich wie im Export werden die Vorjahresabstände der Sachgüterproduktion im Jahresdurchschnitt 2002 noch gering bleiben (+1½%), im Jahr 2003 jedoch auf +5% steigen.

Diese Prognose wird durch die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests untermauert. Die Industrieunternehmen schätzen die Wirtschaftslage im II. Quartal 2002 günstiger ein als im Vorquartal, die Mehrheit der Unternehmen erwartet einen Produktionsanstieg. Am deutlichsten zeigt sich die Verbesserung im Bereich der Vorprodukte. In den Monaten April und Mai hat sich die Beurteilung der aktuellen Situation durch die Unternehmen allerdings nicht weiter verbessert.

Tourismus wird schwächer expandieren

Der Tourismus hat sich in der Wintersaison (November bis April) erfreulich entwickelt, die Umsätze überstiegen das Vorjahresniveau nach vorläufigen Berechnungen nominell um 4½%. Die Destinationen des Skitourismus profitierten dabei mehr als der Städtetourismus, der in höherem Maße von der Nachfrage aus Übersee abhängig ist. In der Sommersaison ist mit einem schwächeren Zuwachs zu rechnen, da der Tourismus zunehmend von der Konjunkturflaute in Deutschland betroffen ist und überdies Flugpauschalreisen nachgeholt werden, die nach den Terroranschlägen vom September 2001 aufgeschoben wurden.

Auch 2003 ist eine mäßige Umsatzsteigerung im Tourismus zu erwarten, weil die Flaute der internationalen Konjunktur mit einer beträchtlichen Verzögerung die Reisefreudigkeit dämpft. Die Wertschöpfung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens dürfte etwa im Durchschnitt aller Wirtschaftsbereiche wachsen.

Der Überschuss in der Reiseverkehrsbilanz wird 2002 und 2003 die Leistungsbilanz entlasten. Das Defizit der Leistungsbilanz verringerte sich 2001 nach vorläufigen Berechnungen um fast ½ Mrd. €. In den Jahren 2002 und 2003 dürfte es annähernd stabil bleiben.

Weiterer Rückgang der Bauproduktion

Die Bauwirtschaft ist vom Konjunkturinbruch und den Sparmaßnahmen der öffentlichen Haushalte wesentlich stärker betroffen als die Sachgüterproduktion. Die Bauinvestitionen schrumpften 2001 um 1,7%. Nach den ungünstigen Ergebnissen des I. Quartals 2002 (-7½%) muss nun die Jahresprognose für 2002 nach unten revidiert werden. Die Bauinvestitionen werden heuer um etwa 2% eingeschränkt, die Unternehmen werden weiter Kapazitäten und Arbeitsplätze abbauen. Diese Tendenz bleibt nicht auf den Wohnungsneubau beschränkt, sondern betrifft auch den Bürobau und den Tiefbau.

Erst im Jahr 2003 ist mit einem leichten Zuwachs der Bauinvestitionen zu rechnen. Der Wirtschaftsbau wird im Zuge des Konjunkturaufschwungs neue Impulse erhalten, und der Tiefbau wird von

den derzeitigen Planungen von Asfinag und SCHIG profitieren. Die gesamte Bauproduktion dürfte jedoch noch einige Jahre hinter dem BIP-Wachstum zurückbleiben.

Konsumausgaben als Konjunkturstabilisator

Der private Konsum stagnierte zwar im I. Quartal real auf dem hohen Vorjahresniveau, im Jahresdurchschnitt dürfte der Zuwachs jedoch knapp 1½% betragen. Der Verbrauch nichtdauerhafter Güter (Nahrungsmittel usw.) stabilisiert die Konjunktur. Die konjunkturreakiblen Käufe dauerhafter Konsumgüter werden dagegen stagnieren, vor allem die Pkw-Neuzulassungen sind stark rückläufig.

Die Steigerung der verfügbaren Einkommen im Zuge der Konjunkturbelebung wird nächstes Jahr ein höheres Konsumwachstum (+2,3%) ermöglichen. Auch die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter (+3,5%) dürften 2003 kräftig ausgeweitet werden. Die Sparquote der privaten Haushalte steigt heuer geringfügig und nächstes Jahr deutlich. Sie wird sich damit 2003 von ihrem niedrigen Niveau erholen und dem längerfristigen Durchschnitt annähern.

Während die Konsumausgaben die Konjunktur stabilisieren, bilden die Investitionen die am meisten konjunkturreakible Nachfragekomponente. Im I. Quartal 2002 wurden die Ausrüstungsinvestitionen gegenüber dem Vorjahr real um rund 10% gekürzt. Die Unternehmen haben ihre Pläne im WIFO-Investitionstest nach unten revidiert, im Jahresdurchschnitt 2002 dürften die Ausrüstungsinvestitionen stagnieren. Bei Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Wirtschaft werden Investitionen sistiert. Sobald sich der exportgetragene Aufschwung festigt, ist mit einem kräftigen Zuwachs der Investitionstätigkeit zu rechnen. Im Jahr 2003 dürften die teilweise aufgeschobenen Ausrüstungsinvestitionen nachgeholt und die Ausgaben um 7½% ausgeweitet werden.

Preisaufrtrieb lässt nach

Die Inflationsrate verringerte sich in den ersten fünf Monaten 2002 leicht, im Mai lag sie bei 1,9%. Der Preisaufrtrieb wurde in Österreich durch die Euro-Bargeldeinführung insgesamt nicht beschleunigt, hohe Saisonwarenpreise wirkten jedoch zu Jahresbeginn preistreibend.

Vor allem die Beruhigung der Energiepreise lässt die Teuerung von 2,7% (2001) auf 1,7% in diesem Jahr zurückgehen. Die Preise importierter Waren stagnieren heuer nahezu (+0,4%), auch von den Löhnen geht kein Aufwärtsimpuls aus. Die Pro-Kopf-Verdienste steigen ähnlich wie im Vorjahr um rund 2½%.

Die Rohölpreise dürften im Jahresdurchschnitt 2002 auf dem Niveau des Vorjahres (24,5 \$ je Barrel) stagnieren und 2003 mäßig steigen. Die politisch bestimmten Rohölpreiskrisen sind heute geringer zu veranschlagen als anlässlich der letzten WIFO-Prognose. Ein starker Rückgang des

Dollarkurses könnte jedoch ähnlich wie in der Vergangenheit Reaktionen des OPEC-Kartells nach sich ziehen.

Im nächsten Jahr ist mit einer leichten Verlangsamung des Preisauftriebs auf 1,4% zu rechnen. Auch die Kerninflation (ohne Nahrungsmittel und Energie) wird weiter sinken: von 2% auf 1,6%. Einige Sondereffekte (Verteuerung von Obst und Gemüse) fallen 2003 weg, weiters wirkt die Stärke des Euro preisdämpfend. Der Konjunkturaufschwung wird überdies das Produktivitätswachstum beschleunigen und damit die Lohnstückkostenentwicklung bremsen. Auf die Lohnrunde wird sich die Belebung erst mit Verzögerung auswirken.

Starker Anstieg der Arbeitslosigkeit 2002

Der vergangene Konjunkturunbruch hat einen ungewöhnlich starken Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge, weil das Arbeitskräfteangebot gleichzeitig beträchtlich zunimmt. Im Jahr 2002 werden um etwa 5.000 Arbeitsplätze weniger angeboten als im Vorjahr, die Zahl der Arbeitslosen steigt um rund 25.000. Nach dem Einsetzen des Aufschwungs wird sich die Arbeitsmarktlage verbessern. Die Beschäftigung wird 2003 merklich steigen, die Arbeitslosenquote auf 6,5% zurückgehen.

Die Konjunkturschwäche hat die Arbeitsmarktlage deutlich verschlechtert. In den ersten fünf Monaten 2002 entwickelte sich die Beschäftigung (ohne Bezieher von Kindergeld und ohne Präsenzdienster) erwartungsgemäß: Die Zahl der Arbeitsplätze ging gegenüber dem Vorjahr um 8.000 zurück. Besonders betroffen waren nicht nur wie bisher die Bauwirtschaft, der öffentliche Dienst und die Post, sondern zunehmend auch die Sachgüterproduktion. Die Arbeitsplatzverluste in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft schlagen sich in einer Zunahme der Arbeitslosengeldzahlungen nieder, der Rückgang der Beschäftigung im Verkehrssektor (Post, Telekom, ÖBB) und im öffentlichen Dienst erfolgte überwiegend zulasten von Pensionszahlungen.

Im Jahresdurchschnitt 2002 dürfte die Zahl der unselbständig Beschäftigten um rund 5.000 (–0,2%) sinken. Das impliziert für das 2. Halbjahr etwas geringere Einbußen im Vorjahresvergleich. 2003 wird der Wirtschaftsaufschwung dann die Nachfrage nach Arbeitskräften merklich ankurbeln (+24.000). Der Produktivitätsanstieg fällt heuer mit +1,2% (laut VGR) fast so gering aus wie im letzten Jahr. Er ist nicht nur durch die schwache Kapazitätsauslastung gedrückt, sondern auch durch die Erfassung der steigenden Zahl von geringfügig Erwerbstätigen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

Der Nationale Aktionsplan für Beschäftigung (NAP) sah eine Steigerung um 100.000 Arbeitsplätze bis 2002 vor. Dieses Plansoll wurde schon 2000 praktisch erfüllt und wird auch trotz des Rückgangs im Jahr 2002 nicht verfehlt. Nicht erreicht wurde das ambitionierte NAP-Ziel, die Arbeitslo-

senquote (laut Eurostat) bis 2002 auf 3,5% zu drücken. 2001 war die Quote zwar mit 3,6% nur wenig höher, in den Jahren 2002 und 2003 erreicht sie jedoch wieder die 4%-Marke.

In den ersten fünf Monaten 2002 nahm die Zahl der Arbeitslosen bei nur leicht rückläufiger Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr kräftig zu. Diese Diskrepanz zur Beschäftigungsentwicklung resultiert aus dem starken Anstieg des Arbeitskräfteangebotes: Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nahm zu, das Angebot an ausländischen Arbeitskräften wurde beträchtlich ausgeweitet, und die Erwerbsquote Älterer stieg durch die Anhebung des Frühpensionsalters.

Die Arbeitslosenquote (laut AMS) wird sich von 6,1% 2001 auf 6,8% in diesem Jahr erhöhen. Gegenüber der April-Prognose musste die Schätzung geringfügig angehoben werden. Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen wird 2002 bei 229.000 liegen. Im kommenden Jahr ist dank der Konjunkturerholung mit einem Rückgang der Arbeitslosenquote auf etwa 6,5% zu rechnen. Dabei werden eine unveränderte Fortführung der aktiven arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und eine relativ vorsichtige Zulassung ausländischer Arbeitskräfte unterstellt.

Budgetdefizit im Jahr 2002

Der Konjunkturunbruch hatte erhebliche Steuerausfälle zur Folge, sodass der Staatshaushalt heuer ein Defizit von knapp ½% des BIP aufweisen wird. Im Jahr 2003 wird der Finanzierungssaldo des Staates bei guter Konjunktur und ohne Steuerreform ausgeglichen sein.

Der Staatshaushalt wies 2001 erstmals seit 1973 kein Defizit auf; erreicht wurde dies überwiegend durch eine Ausweitung der Einnahmen. Dabei spielte die vorgezogene Entrichtung von Einkommen- und Körperschaftsteuern als Reaktion auf die neu eingeführte Anspruchsverzinsung (5¼%) eine entscheidende Rolle.

Die Auswirkungen der Konjunkturabschwächung auf die öffentlichen Haushalte lassen für heuer ein Defizit in der Größenordnung von ½% des BIP erwarten. Dabei wird unterstellt, dass die Länder den geplanten Überschuss von ¾% des BIP erreichen.

Im Gefolge der Konjunkturabschwächung blieben heuer vor allem die Verbrauch- und Lohnsteuern hinter dem Voranschlag zurück. Die Stagnation der Mehrwertsteuereinnahmen in den ersten fünf Monaten hängt aber nicht nur mit der Konsumententwicklung (nominell +1,9% im I. Quartal), sondern auch mit der sehr niedrigen Elastizität dieser Steuern bezogen auf die Bemessungsgrundlage zusammen. In anderen EU-Staaten hinken die Mehrwertsteuereinnahmen ebenfalls deutlich hinter dem Anstieg der Steuerbasis nach.

Der Staatshaushalt wird heuer auch durch den Anstieg der Arbeitslosigkeit stark belastet: Die Arbeitslosenquote erhöht sich von 6,1% auf 6,8%. Darüber hinaus nehmen die Ausgaben für die Al-

tersteilzeit rasch zu. Weiters schwinden durch die konjunkturbedingten Ausfälle an Sozialversicherungsbeiträgen die Überschüsse der Fonds, die in den letzten Jahren zur Budgetkonsolidierung verwendet wurden.

Im nächsten Jahr kann unter der Annahme eines realen Wirtschaftswachstums von 2,8% (nominell +4%) ein ausgeglichener Haushalt erreicht werden. Diese Prognose berücksichtigt weder eine Steuerreform noch eine Lohnnebenkostensenkung. Das "Nulldefizit" kann nur gehalten werden, wenn die Einnahmenausfälle einer Steuersenkung durch zusätzliche Ausgabenkürzungen ausgeglichen werden. Der wachstumsanregende Effekt einer Steuersenkung bei gleichzeitiger Ausgabenkürzung ist kurzfristig gering zu veranschlagen.

Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Budgetpolitik						
	In % des BIP					
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition ¹⁾	- 2,4	- 2,2	- 1,5	+ 0,1	- 0,4	± 0,0
Laut VGR	- 2,5	- 2,4	- 1,7	- 0,1	- 0,4	± 0,0
Primärsaldo des Staates laut VGR	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,0	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,3
Geldpolitik						
	In %					
3-Monatzzinssatz	3,6	3,0	4,4	4,3	3,5	4,2
Sekundärmarktrendite ²⁾	4,7	4,7	5,6	5,1	5,4	5,7
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Effektiver Wechselkursindex						
Nominell	+ 2,8	+ 1,5	- 2,5	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,6
Real	+ 0,3	- 1,1	- 3,6	+ 0,1	± 0,0	- 0,2

¹⁾ Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt.

²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Annahmen über die internationale Konjunktur

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
BIP, real						
OECD insgesamt	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,9	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,8
USA	+ 4,3	+ 4,1	+ 4,1	+ 1,2	+ 2,3	+ 3,3
Japan	- 1,1	+ 0,7	+ 2,4	- 0,5	- 1,0	+ 1,0
EU	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 2,8
Euro-Raum	+ 2,9	+ 2,6	+ 3,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 2,8
Deutschland	+ 2,0	+ 1,8	+ 3,0	+ 0,6	+ 0,7	+ 2,3
Ost-Mitteleuropa ¹⁾	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,9	+ 2,3	+ 1,6	+ 3,0
Welthandel, real	+ 5,6	+ 5,9	+ 12,7	± 0,0	+ 3,5	+ 7,8
OECD-Exporte	+ 5,5	+ 5,4	+ 12,0	- 0,8	+ 2,0	+ 7,5
Intra-OECD-Handel	+ 8,3	+ 7,8	+ 11,4	- 1,4	+ 1,5	+ 6,5
Marktwachstum Österreichs²⁾	+ 11,3	+ 7,3	+ 13,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 7,0
Weltmarkt-Rohstoffpreise						
HWWA-Index, Dollarbasis, 1990=100	- 22,0	+ 12,0	+ 31,0	- 11,0	- 1,0	+ 5,0
Ohne Rohöl	- 13,0	- 8,0	+ 1,0	- 7,0	- 3,0	+ 3,0
Erdölpreis						
Durchschnittlicher Importpreis der OECD (cif), \$ je Barrel	12,6	17,3	28,0	24,5	24,5	26,0
Wechselkurs						
Dollar je ECU/Euro	1,121	1,067	0,924	0,896	0,95	0,98

¹⁾ Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn.-

²⁾ Importveränderungsrate der Partnerländer, real, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen.

Konsum, Einkommen und Preise

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real						
Private Konsumausgaben¹⁾	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,3
Dauerhafte Konsumgüter	+ 5,8	+ 9,4	+ 3,9	- 2,6	± 0,0	+ 3,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,1
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 3,6	+ 2,2	+ 1,8	+ 0,1	+ 1,6	+ 2,2
In % des verfügbaren Einkommens						
Sparquote der privaten Haushalte	8,0	7,7	6,7	6,2	6,4	6,8
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Direktkredite an inl. Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 3,7	+ 5,2	+ 6,7	+ 3,5	+ 3,8	+ 5,0
In %						
Inflationsrate						
National	0,9	0,6	2,3	2,7	1,7	1,4
Harmonisiert	0,8	0,5	2,0	2,3	1,6	1,4
Kerninflation ²⁾	1,2	0,6	1,0	2,3	2,0	1,6

¹⁾ Private Haushalte einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck.-

²⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Produktivität

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Gesamtwirtschaft						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 3,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 2,8
Erwerbstätige ¹⁾	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,2	- 0,1	+ 0,7
Vollzeitäquivalent	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,1	- 0,3	+ 0,6
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 2,8	+ 1,5	+ 2,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 2,1
Vollzeitäquivalent	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,6	+ 0,9	+ 1,5	+ 2,1
Sachgütererzeugung						
Produktion ²⁾	+ 4,5	+ 3,4	+ 7,2	+ 0,9	+ 1,5	+ 5,0
Beschäftigte ³⁾	+ 0,1	- 0,7	+ 0,0	+ 0,2	- 1,6	- 0,1
Stundenproduktivität⁴⁾	+ 4,3	+ 4,8	+ 7,3	+ 1,3	+ 3,3	+ 5,0
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten ⁵⁾	+ 0,1	- 0,6	- 0,1	- 0,6	- 0,1	+ 0,1

¹⁾ Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut VGR. -

²⁾ Nettoproduktionswert, real. -

³⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. -

⁴⁾ Produktion je geleisteter Beschäftigtenstunde. -

⁵⁾ Laut Konjunkturerhebung der Statistik Austria. -

Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer¹⁾	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,5	+ 2,5
Vollzeitäquivalent	+ 3,2	+ 2,4	+ 2,3	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,8
Realeinkommen je Arbeitnehmer¹⁾						
Brutto	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,1
Netto	+ 2,3	+ 4,3	+ 1,7	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,6
Nettomasseneinkommen, nominell	+ 3,3	+ 3,7	+ 4,3	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,8
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Lohnstückkosten	- 0,2	+ 0,4	- 0,1	+ 2,3	+ 1,4	+ 0,4
<i>Sachgütererzeugung</i>						
Lohnstückkosten	- 1,7	- 1,5	- 5,1	+ 2,1	- 0,3	- 1,6
Relative Lohnstückkosten²⁾ gegenüber						
den Handelspartnern	- 0,9	- 2,5	- 5,9	- 0,2	- 1,3	- 1,7
Deutschland	+ 0,4	- 1,1	- 2,4	+ 0,2	- 2,1	- 2,2
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren						
Nominell	+ 2,5	+ 0,6	- 2,7	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,5
Real	+ 0,5	- 1,3	- 3,5	+ 0,3	± 0,0	- 0,2

¹⁾ Beschäftigungsverhältnisse.-

²⁾ In der Sachgütererzeugung, in einheitlicher Währung;
Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Arbeitsmarkt

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	+ 22,1	+ 32,2	+ 27,7	+ 15,9	+ 17,3	+ 41,3
Ohne Präsenzdiener und KG-Bezieher	+ 30,8	+ 38,2	+ 30,8	+ 15,1	- 2,9	+ 26,3
Unselbständig Beschäftigte insgesamt ¹⁾	+ 21,1	+ 31,2	+ 25,8	+ 14,4	+ 15,2	+ 39,0
Ohne Präsenzdiener und KG-Bezieher	+ 29,8	+ 37,2	+ 28,9	+ 13,6	- 5,0	+ 24,0
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,4	- 0,2	+ 0,8
Präsenzdiener und KG-Bezieher ¹⁾	- 8,7	- 6,0	- 3,1	+ 0,8	+ 20,2	+ 15,0
Ausländische Arbeitskräfte	- 0,2	+ 7,8	+ 13,4	+ 9,5	+ 5,0	+ 14,0
Selbständige ²⁾	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,9	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,3
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64)	+ 11,0	+ 19,8	+ 25,2	+ 26,1	+ 22,9	+ 19,1
(15-59)	+ 10,9	- 2,6	- 17,5	- 15,6	- 5,5	+ 3,1
Erwerbspersonen im Inland	+ 26,5	+ 16,2	+ 0,3	+ 25,5	+ 42,8	+ 33,3
Ohne Präsenzdiener und KG-Bezieher	+ 35,2	+ 22,2	+ 3,4	+ 24,7	+ 22,6	+ 18,3
Ausländer	+ 0,7	+ 6,6	+ 12,0	+ 14,3	+ 9,5	+ 10,0
Wanderung von Inländern	+ 3,9	+ 3,0	+ 1,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Inländer	+ 21,9	+ 6,6	- 12,7	+ 11,2	+ 33,3	+ 23,3
Ohne Präsenzdiener und KG-Bezieher	+ 30,6	+ 12,6	- 9,6	+ 10,4	+ 13,1	+ 8,3
Überschuss an Arbeitskräften						
Vorgemerkte Arbeitslose ³⁾	+ 4,4	- 16,1	- 27,4	+ 9,6	+ 25,5	- 8,0
Stand	in 1.000	237,8	221,7	194,3	203,9	229,4
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁴⁾	4,5	3,9	3,7	3,6	4,0	3,9
In % der Erwerbspersonen ³⁾	6,5	6,0	5,3	5,5	6,1	5,8
In % der unselbst. Erwerbspersonen ³⁾	7,2	6,7	5,8	6,1	6,8	6,5
Erwerbsquote⁵⁾						
Ohne Präsenzdiener und KG-Bezieher ⁶⁾	67,6	67,6	67,3	67,5	68,0	68,3
Beschäftigungsquote⁷⁾						
Ohne Präsenzdiener und KG-Bezieher ⁶⁾	63,2	63,6	63,8	63,8	63,8	64,4
Ohne Präsenzdiener und KG-Bezieher ⁶⁾	66,1	66,9	67,7	68,2	68,2	68,7

¹⁾ Lt. Hauptverband der österr. Sozialversicherungsträger.- ²⁾ Lt. WIFO.- ³⁾ Lt. AMS.- ⁴⁾ Lt. Eurostat.-

⁵⁾ Erwerbspersonen in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64).-

⁶⁾ In % der Bevölkerung (15-59).- ⁷⁾ Erwerbstätige in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64).

Übersicht 1: Bruttowertschöpfung, real zu Herstellungspreisen

	2000	2001	2002	2003	2000	2001	2002	2003	P r o g n o s e			
									2002	2003	2002	2003
	Mrd. € (Preise 1995)									April	Juni	
Land- und Forstwirtschaft	4,39	4,53	4,53	4,53	+ 4,3	+ 3,2	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	40,39	40,77	41,38	43,45	+ 7,3	+ 0,9	+ 1,5	+ 5,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 5,0	+ 5,0
Energie- und Wasserversorgung	5,59	5,60	5,71	5,86	+ 3,3	+ 0,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,5
Bau	14,01	13,63	13,36	13,49	+ 0,4	- 2,7	- 1,0	+ 1,5	- 2,0	- 2,0	+ 1,0	+ 1,0
Handel ²⁾	24,47	24,44	24,69	25,30	+ 3,8	- 0,1	+ 1,0	+ 2,5	+ 1,0	+ 1,0	+ 2,5	+ 2,5
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	6,93	7,36	7,51	7,73	+ 4,1	+ 6,3	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	14,15	14,38	14,59	14,88	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,0
Kreditinstitute und Versicherungen	13,55	13,65	14,06	14,20	+ 9,8	+ 0,7	+ 3,0	+ 1,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 1,0	+ 1,0
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	26,04	26,59	27,07	27,77	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,6
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	11,63	11,46	11,34	11,34	+ 0,9	- 1,5	- 1,0	± 0,0	- 1,0	- 1,0	± 0,0	± 0,0
Sonstige Dienstleistungen	25,35	25,79	26,26	27,05	+ 4,1	+ 1,7	+ 1,5	+ 3,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 3,0	+ 3,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche⁵⁾	186,52	188,21	190,50	195,62	+ 4,1	+ 0,9	+ 1,3	+ 2,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 2,7	+ 2,7
Bruttoinlandsprodukt	195,63	197,52	199,82	205,33	+ 3,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 2,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 2,8	+ 2,8

¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden.- ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern.- ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen.- ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung.-

⁵⁾ Vor Abzug der unterstellten Bankgebühren und der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Übersicht 2: Entwicklung der Nachfrage, real

	2000	2001	2002	2003	2000	2001	2002	2003	Prognose			
									2002	2003	2002 April	2003 Juni
	Mrd.€ (Preise 1995)											
Konsumausgaben insgesamt	147,01	148,71	150,00	152,60	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,7		
Private Haushalte ¹⁾	109,83	111,26	112,93	115,52	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,5	+ 2,3		
Staat	37,19	37,45	37,08	37,08	+ 0,9	+ 0,7	- 0,3	+ 0,5	- 1,0	± 0,0		
Bruttoinvestitionen	47,13	45,84	46,18	47,98	+ 3,6	- 2,7	+ 0,1	+ 4,9	+ 0,7	+ 3,9		
Bruttoanlageinvestitionen	46,14	44,89	44,55	46,38	+ 5,1	- 2,7	+ 0,3	+ 4,2	- 0,7	+ 4,1		
Ausrüstungen ²⁾	21,63	20,80	20,94	22,53	+ 11,1	- 3,8	+ 1,8	+ 7,0	+ 0,7	+ 7,6		
Bauten	24,51	24,09	23,61	23,85	+ 0,3	- 1,7	- 1,0	+ 1,5	- 2,0	+ 1,0		
Vorratsveränderung ³⁾	0,99	0,95	1,63	1,60								
Statistische Differenz	0,39	0,31	0,00	0,00								
Inländische Verwendung	194,53	194,86	196,19	200,59	+ 2,5	+ 0,2	+ 0,7	+ 2,6	+ 0,7	+ 2,2		
Exporte	98,65	103,07	107,49	115,33	+ 12,2	+ 4,5	+ 4,0	+ 7,2	+ 4,3	+ 7,3		
Importe	97,54	100,40	103,85	110,59	+ 11,1	+ 2,9	+ 3,1	+ 7,0	+ 3,4	+ 6,5		
Bruttoinlandsprodukt	195,63	197,52	199,82	205,33	+ 3,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 2,8	+ 1,2	+ 2,8		
Gesamtnachfrage ⁴⁾	293,18	297,93	303,68	315,92	+ 5,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 4,2	+ 1,9	+ 4,0		

1) Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck.-²⁾ Einschließlich immaterielle Anlagen, sonstige Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen.-³⁾ Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.-⁴⁾ Inländische Verwendung plus Exporte.

Übersicht 4: Importe von Waren und Dienstleistungen

	2000	2001	2002	2003	2000	2001	2002	2003	Prognose					
									2002	2003	2002	2003	Juni	
Nominell														
Waren lt. Statistik Austria	74,94	78,66	81,41	89,35	+ 14,7	+ 5,0	+ 3,0	+ 9,8	+ 2,5	+ 9,8	+ 2,5	+ 9,8	+ 2,5	+ 9,8
Waren, fob	72,89	75,94	77,86	85,42	+ 14,6	+ 4,2	+ 3,6	+ 9,7	+ 2,5	+ 9,7	+ 2,5	+ 9,7	+ 2,5	+ 9,7
Dienstleistungen	31,76	33,96	36,64	38,95	+ 14,5	+ 6,9	+ 4,4	+ 7,9	+ 7,9	+ 7,9	+ 7,9	+ 7,9	+ 7,9	+ 6,3
Reiseverkehr	9,21	9,92	10,21	10,68	+ 6,8	+ 5,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,0	+ 3,0	+ 4,6
Sonstige Dienstleistungen	11,23	11,78	12,96	14,32	+ 12,4	+ 4,9	+ 10,0	+ 10,0	+ 10,0	+ 10,0	+ 10,0	+ 10,0	+ 10,0	+ 10,5
Nicht aufteilbare Leistungen	11,32	12,26	13,47	13,95	+ 24,2	+ 8,3	± 0,0	+ 8,3	+ 9,8	+ 8,3	+ 9,8	+ 8,3	+ 9,8	+ 3,6
Importe insgesamt	104,65	109,90	114,50	124,38	+ 14,6	+ 5,9	+ 3,8	+ 8,8	+ 3,8	+ 8,8	+ 3,8	+ 8,8	+ 3,8	+ 9,1
Real (Preise 1995)														
Waren lt. Statistik Austria	70,45	72,58	74,03	79,66	+ 10,9	+ 3,0	+ 3,0	+ 7,6	+ 2,0	+ 7,6	+ 2,0	+ 7,6	+ 2,0	+ 7,6
Waren, fob	68,52	70,04	71,49	76,90	+ 10,8	+ 2,2	+ 3,1	+ 7,5	+ 2,1	+ 7,5	+ 2,1	+ 7,5	+ 2,1	+ 7,6
Dienstleistungen	29,02	30,36	32,36	33,69	+ 12,0	+ 4,6	+ 3,1	+ 5,7	+ 6,6	+ 5,7	+ 6,6	+ 4,1	+ 6,6	+ 4,1
Reiseverkehr	7,94	8,33	8,41	8,58	+ 4,4	+ 4,9	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,0
Sonstige Dienstleistungen	10,44	10,64	11,49	12,46	+ 10,5	+ 1,9	+ 8,1	+ 7,8	+ 8,1	+ 7,8	+ 8,1	+ 7,8	+ 8,1	+ 8,4
Nicht aufteilbare Leistungen	10,64	11,40	12,46	12,65	+ 20,1	+ 7,1	+ 0,0	+ 6,2	+ 9,3	+ 6,2	+ 9,3	+ 6,2	+ 9,3	+ 1,5
Importe insgesamt	97,54	100,40	103,85	110,59	+ 11,1	+ 3,6	+ 3,2	+ 6,6	+ 3,1	+ 6,6	+ 3,1	+ 6,6	+ 3,1	+ 7,0

Mrd.€

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Übersicht 5: Zahlungsbilanz lt. OeNB (Accrual-Basis)

	1998	1999	2000	2001	2002	Prognose		
						2003 April	2002	2003 Juni
Waren lt. Statistik Austria	-4,90	-5,05	-5,24	-4,21	-4,56	-5,06	-3,60	-3,66
Güter	-3,29	-3,38	-2,98	-3,02	-2,07	-2,32	-2,37	-2,31
Nicht aufteilbare Leistungen	-1,55	-2,43	-3,38	-3,00	-4,00	-4,29	-3,00	-4,00
Reiseverkehr	+1,50	+1,73	+1,54	+1,83	+1,86	+2,01	+2,00	+2,21
Sonstige Dienstleistungen	+2,16	+2,34	+2,89	+3,47	+3,67	+4,07	+3,82	+4,20
Einkommen	-1,78	-2,70	-2,43	-2,95	-3,23	-3,45	-3,61	-4,06
Laufende Transfers	-1,74	-1,90	-1,34	-1,13	-1,31	-1,34	-1,12	-1,08
Leistungsbilanz	-4,68	-6,33	-5,71	-4,80	-5,09	-5,32	-4,28	-5,04
Vermögensübertragungen	-0,31	-0,25	-0,48	-0,56	± 0,00	± 0,00	± 0,00	± 0,00
Kapitalbilanz	+5,53	+6,62	+4,15	+3,76	+4,28	+5,04	+4,54	+4,81
Statistische Differenz	-0,54	-0,04	+1,37	+1,37	± 0,00	± 0,00	± 0,00	± 0,00

Mrd. €

Übersicht 6: Entwicklung der Nachfrage, nominell

	2000	2001	2002	2003	2000	2001	2002	2003	P r o g n o s e			
									2002 April	2003	2002 Juni	
	Mrd.€									Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Konsumausgaben insgesamt	156,57	162,03	165,94	171,55	+ 3,7	+ 3,5	+ 2,8	+ 3,6	+ 2,4	+ 3,4		
Private Haushalte ¹⁾	116,83	121,11	125,01	129,68	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,2	+ 3,7		
Staat	39,74	40,93	40,93	41,87	+ 2,8	+ 3,0	+ 1,3	+ 3,0	± 0,0	+ 2,3		
Bruttoinvestitionen	49,48	48,58	48,95	51,54	+ 4,5	- 1,8	+ 1,4	+ 6,0	+ 0,8	+ 5,3		
Bruttoanlageinvestitionen	48,52	47,63	47,75	50,34	+ 5,9	- 1,8	+ 1,3	+ 5,5	+ 0,3	+ 5,4		
Ausrüstungen ²⁾	21,87	21,03	21,28	23,13	+ 11,7	- 3,9	+ 2,3	+ 8,1	+ 1,2	+ 8,7		
Bauten	26,64	26,60	26,47	27,21	+ 1,6	- 0,2	+ 0,5	+ 3,3	- 0,5	+ 2,8		
Vorratsveränderung ³⁾	0,97	0,96	1,20	1,20								
Statistische Differenz	0,75	0,43	0,00	0,00								
Inländische Verwendung	206,80	211,05	214,89	223,09	+ 4,3	+ 2,1	+ 1,9	+ 4,1	+ 1,8	+ 3,8		
Exporte	102,69	109,01	114,62	124,86	+ 14,6	+ 6,2	+ 4,8	+ 8,8	+ 5,1	+ 8,9		
Importe	104,65	109,90	114,50	124,38	+ 14,6	+ 5,0	+ 3,8	+ 9,1	+ 4,2	+ 8,6		
Bruttoinlandsprodukt	204,84	210,16	215,01	223,57	+ 4,2	+ 2,6	+ 2,4	+ 4,0	+ 2,3	+ 4,0		

¹⁾ Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck.- ²⁾ Einschließlich immaterielle Anlagen, sonstige Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen.- ³⁾ Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

Übersicht 7: Preise

	1998	1999	2000	2001	2002	Prognose		
						2003	2002	2003
						April	Juni	
						Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Verbraucherpreise	+ 0,9	+ 0,6	+ 2,3	+ 2,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,4
Implizite Preisindizes								
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2
Inländische Verwendung	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,5
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,5	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,4
Staat	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,5	+ 1,0	+ 2,3
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,3
Ausrüstungen ²⁾	+ 0,0	+ 1,3	+ 0,5	- 0,0	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,0
Bauten	+ 1,4	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,8
Exporte	+ 0,4	- 0,3	+ 2,1	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,5
Waren	+ 0,2	- 0,6	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,5
Dienstleistungen	+ 0,8	+ 0,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,7
Reiseverkehr	+ 1,1	+ 0,8	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,0
Importe	- 0,0	+ 0,1	+ 3,1	+ 2,0	+ 0,7	+ 2,0	+ 0,7	+ 2,0
Waren	- 0,5	- 0,1	+ 3,5	+ 2,0	± 0,0	+ 2,2	+ 0,4	+ 2,0
Dienstleistungen	+ 1,2	+ 0,6	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,2	+ 2,1
Reiseverkehr	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,5

¹⁾ Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck.- ²⁾ Einschließlich immaterielle Anlagen, sonstige Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen.

Übersicht 8: Arbeitsmarkt, Einkommen

	2000	2001	2002	2003	2000	2001	2000	2001	2002	Prognose		
										April	2003	2002
Erwerbstätige	in 1.000	3.506,5	3.522,5	3.539,8	3.581,1	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,2	
Unselbständig Beschäftigte	in 1.000	3.133,7	3.148,2	3.163,4	3.202,4	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,2	
Summe Wirtschaftsklassen ¹⁾	in 1.000	3.064,5	3.078,1	3.073,1	3.097,1	+ 1,0	+ 0,4	- 0,2	+ 0,8	- 0,2	+ 0,8	
Arbeitslose ²⁾	in 1.000	194,3	203,9	229,4	221,4							
Arbeitslosenquote												
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ²⁾		5,8	6,1	6,8	6,5							
In % der Erwerbspersonen ²⁾		5,3	5,5	6,1	5,8							
In % der Erwerbspersonen ³⁾		3,7	3,6	4,0	3,9							
Erwerbsquote ¹⁾⁴⁾		71,5	72,2	72,8	73,1							
Beschäftigungsquote ¹⁾⁵⁾		67,7	68,2	68,2	68,7							
Masseneinkommen, netto	in Mrd.€	97,41	99,95	102,29	105,16	+ 4,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,8	
Lohn- und Gehaltssumme ⁶⁾	in Mrd.€	85,03	88,11	90,31	93,38	+ 3,7	+ 3,6	+ 2,3	+ 3,4	+ 2,5	+ 3,4	
je Beschäftigungsverhältnis ⁷⁾	in 1.000 €	25,94	26,74	27,41	28,10	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	

¹⁾ Ohne Präsenzdiener und Bezieher von Karenz/Kindergeld.- ²⁾ Laut Arbeitsmarktservice.- ³⁾ Laut Eurostat.- ⁴⁾ Erwerbspersonen in % der Bevölkerung (15-59 Jahre).- ⁵⁾ Erwerbstätige in % der Bevölkerung (15-59 Jahre).- ⁶⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge.-

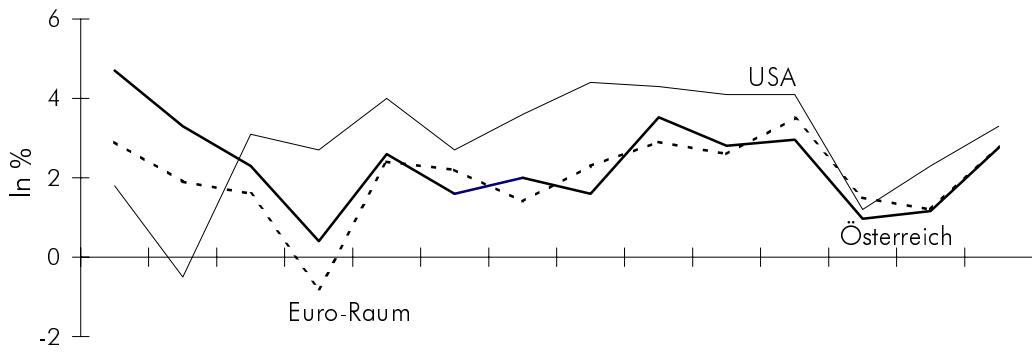
⁷⁾ Laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung.

Übersicht 10: Wachstumsbeitrag der Nachfragekomponenten

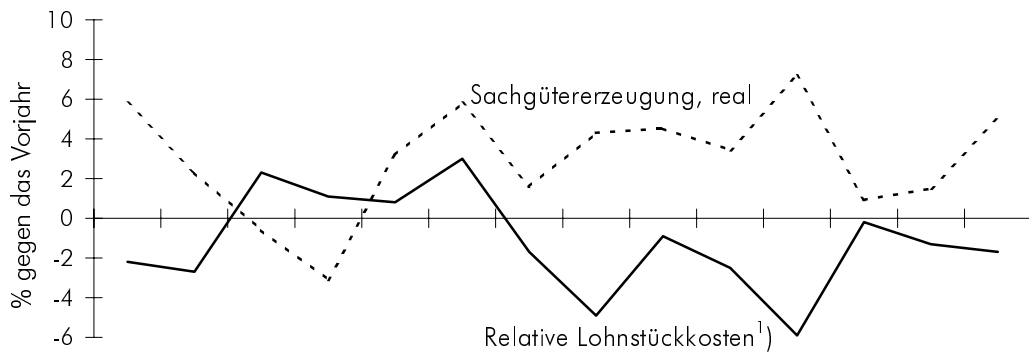
	1998	1999	2000	2001	Prognose			
					2002 April	2003	2002 Juni	
In Prozentpunkten								
Konsumausgaben insgesamt	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,6	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,3
Private Haushalte ¹⁾	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,3
Staat	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1	- 0,1	+ 0,1	- 0,2	± 0,0
Bruttoinvestitionen	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,9	- 0,7	+ 0,0	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,9
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,2	- 0,6	+ 0,1	+ 0,9	- 0,2	+ 0,9
Ausrüstungen ²⁾	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,1	- 0,4	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,8
Bauten	+ 0,2	- 0,1	+ 0,0	- 0,2	- 0,1	+ 0,2	- 0,2	+ 0,1
Vorratsveränderung ³⁾	+ 0,1	+ 0,2	- 0,3	- 0,0	- 0,1	+ 0,2	+ 0,3	- 0,0
Statistische Differenz	- 0,2	+ 0,3	+ 0,0	- 0,0	- 0,2	± 0,0	- 0,2	± 0,0
Inländische Verwendung	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,5	+ 0,2	+ 0,6	+ 2,5	+ 0,7	+ 2,2
Exporte	+ 3,3	+ 3,8	+ 5,6	+ 2,3	+ 2,1	+ 3,9	+ 2,2	+ 3,9
Importe	+ 2,5	+ 3,9	+ 5,1	+ 1,5	+ 1,6	+ 3,6	+ 1,7	+ 3,4
Außenbeitrag	+ 0,8	- 0,0	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,6
Bruttoinlandsprodukt	+ 3,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 2,8	+ 1,2	+ 2,8

¹⁾ Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck.- ²⁾ Einschließlich immaterielle Anlagen, sonstige Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen.- ³⁾ Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

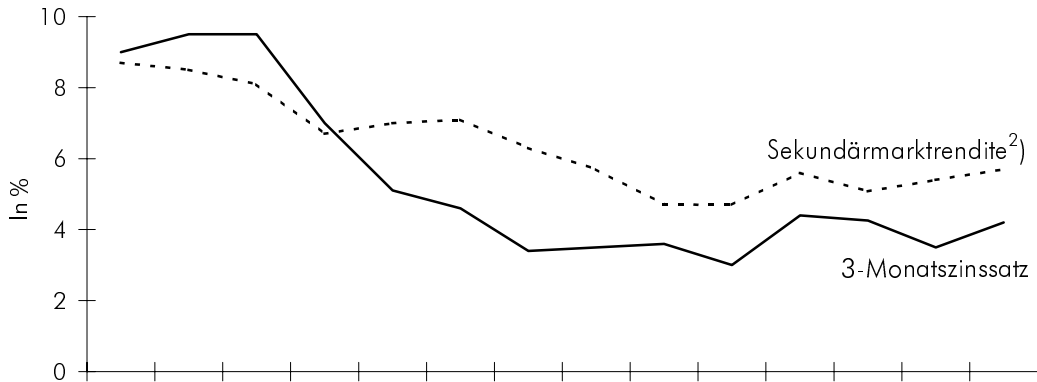
Wirtschaftswachstum



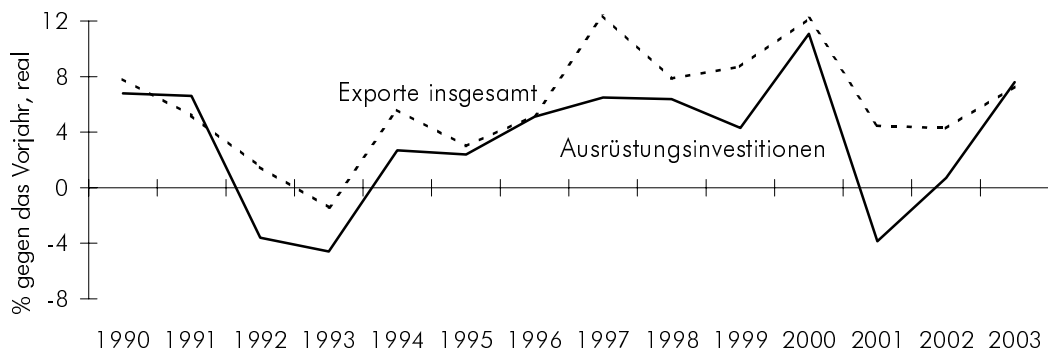
Wettbewerbsfähigkeit und Produktion



Kurz- und langfristige Zinssätze



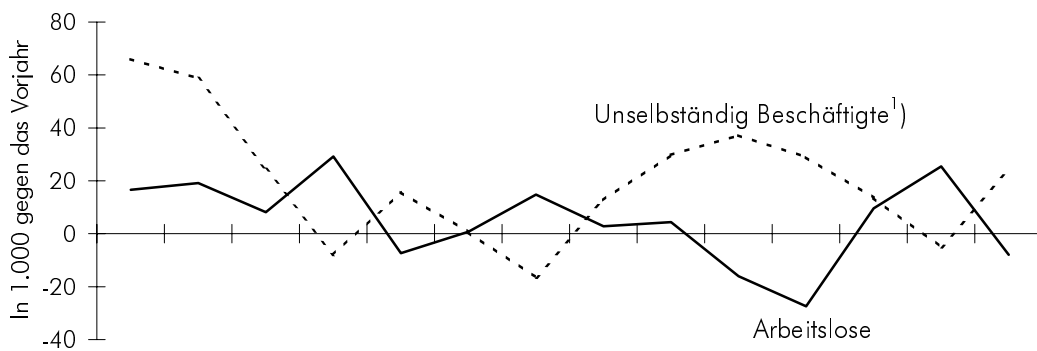
Export und Investitionen



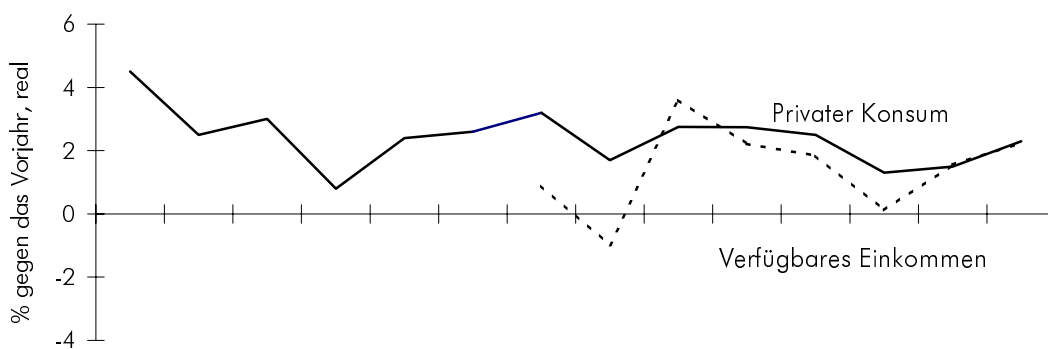
¹) In der Sachgütererzeugung, gegenüber den Handelspartnern, in einheitlicher Währung.

²) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

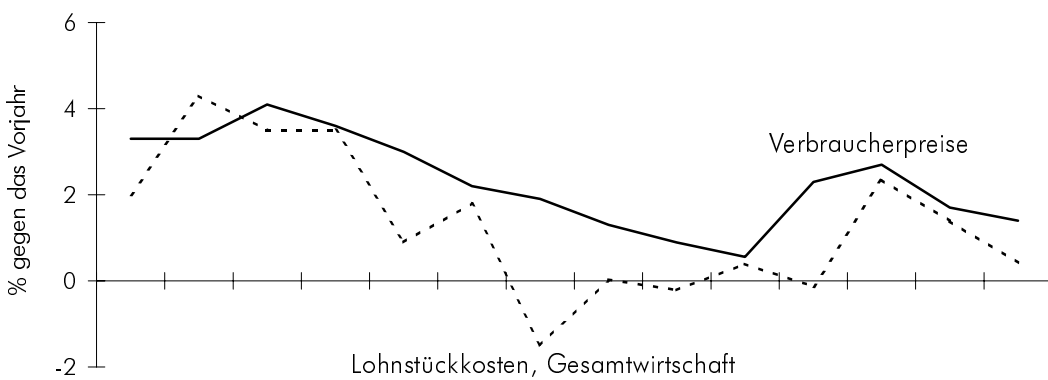
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit



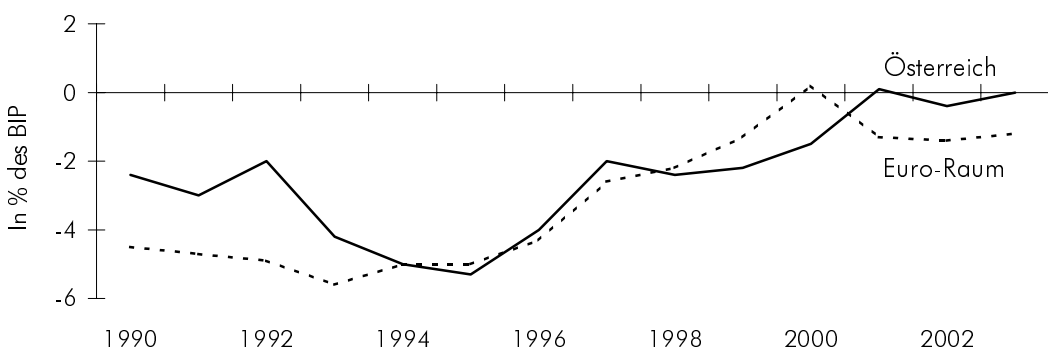
Konsum und Einkommen der privaten Haushalte



Preise und Lohnstückkosten



Finanzierungssaldo des Staates



¹⁾ Ohne Präsenzdiener und Bezieher von Karenz/Kindergeld.

© 2002 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,
Wien 3, Arsenal, Objekt 20 • Postanschrift: A-1103 Wien, Postfach 91 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 •
Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: EUR 29,00 • Download: EUR 25,00

http://titan.wsr.ac.at/wifosites/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=22237